

## Im Gespräch mit Josef W. Wohinz: Techniker und Historiker aus Leidenschaft

„Die TU Graz ist ein wesentlicher Bestandteil meines Lebens“, so beginnt Josef W. Wohinz gleich zu Beginn das Gespräch. Der sportliche 70-Jährige war jahrzehntelang mit der TU Graz eng „verbandelt“. Ob als ordentlicher Universitätsprofessor, Institutsleiter, Dekan, Prärektor oder Rektor – stets hat er nach dem Motto „consilio et industria“ (mit Überlegung und Fleiß) „seiner Universität“ gedient, der er auch im Ruhestand weiter verbunden bleibt.

Ines Hopfer-Pfister

„Ich habe mich immer bemüht, mit Sorgfalt und mit hohem Engagement die mir beruflich gestellten Aufgaben zu erfüllen“, erklärt der emeritierte Professor für Industriebetriebslehre und Innovationsforschung, Josef W. Wohinz. „Ich habe mit 2. Mai 1965 meine regelmäßige Erwerbsarbeit als wissenschaftliche Hilfskraft an der TU Graz aufgenommen und mit demselben Engagement wie vor 46 Jahren bin ich Ende September 2011 aus dem Institut ausgeschieden“, betont er seine enge Beziehung zur steirischen Technikerschmiede. Dabei wollte der gebürtige Knittelfelder im Jahr 1961 anfänglich an der Karl-Franzens-Universität Graz Turnen und Geografie auf Lehramt studieren, ein Bekannter machte ihm dann das Studium Wirtschaftsingenieurwesen für Maschinenbau schmackhaft. Und diesen Entschluss hat Wohinz, wie er erklärt, sein Leben lang nie bereut: „Ich bin meinem Freund heute noch eng verbunden und dankbar, dass er mich auf diese Idee gebracht hat!“

### Wirken an der TU Graz

Nach seiner Habilitation für das Fach Betriebswirtschaftslehre kehrte Josef Wohinz allerdings sieben Jahre lang der TU Graz den Rücken, um in der Privatwirtschaft zu arbeiten. Wohinz war in leitender Funktion bei Philips Austria tätig, arbeitete in internationalen Arbeitsgruppen und verantwortete den Bereich „Technical Efficiency and Organisation“. Doch dann – im Jahr 1979 – trat man an ihn heran, ob er die Leitung des Instituts für Industriebetriebslehre und Innovationsforschung übernehmen wolle. Der Vater dreier Töchter willigte ein: „Schließlich ist mein Fach, die Industriebetriebslehre, das größte Labor der Welt“, lacht er, „hier finden sich alle Industriebetriebe und Unternehmen wieder. Bis heute unterhalte ich engen Kontakt zur Industrie und zu industriellen Managern.“

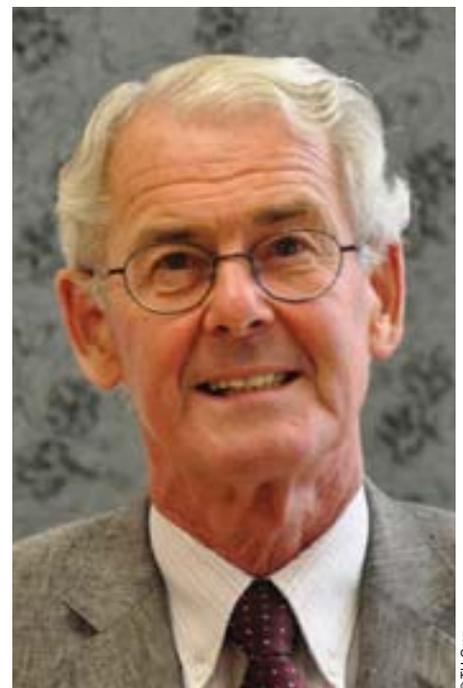
Bereits bei seiner Antrittsvorlesung prägte Wohinz den Begriff der „Techno-Ökonomie“. Dem emeritierten Professor war die Verknüpfung von

technisch-naturwissenschaftlichen Grundlagen und ökonomischen Aspekten in der Industriebetriebslehre ganz besonders wichtig. Und so wird diese wirtschaftswissenschaftliche Disziplin an der TU Graz auch heute noch auf technisch-naturwissenschaftlicher Grundlage betrieben.

Als Professor an einer Universität zu lehren, bezeichnet Wohinz als wahren „Jungbrunnen“: „Die Arbeit mit Studierenden hat mir einfach am besten gefallen. Die Möglichkeit, jungen Menschen eine Unterstützung zu geben, dass sie ihren eigenen Lebensweg finden, ist etwas Großartiges!“, resümiert er. Ein weiteres besonderes Highlight während seiner TU Graz-Laufbahn war die Einrichtung des englischsprachigen Studienprogramms „Production Science and Management“ am [FSI]. Wohinz nahm dieses Pilotprojekt 2003 in die Hand und gemeinsam mit einem Vertreter von Magna entwickelte der damals 60-Jährige das Konzept für das englischsprachige Studium an der TU Graz. „Auf dieses Projekt bin ich ganz besonders stolz“, betont er.

### Vergangenes neu entdecken

Josef W. Wohinz gilt als das historische Gedächtnis der TU Graz. In seinem Privatarchiv türmen sich zeitgenössische Dokumente. Seine Quellen bezieht er oft aus Zufällen. „Das ganze Leben ist ein Zufall, es fällt einem nur dann etwas zu, wenn man dafür aufgeschlossen ist“, so Wohinz. Und so sind dem Präsidenten des Joanneum-Vereins im Laufe der Jahre viele historische Schätze zugefallen, die andere gar nicht so wahrnehmen. Seiner Initiative ist es beispielsweise zu verdanken, dass vor der Aula der Alten Technik zeitgenössische Werkzeuge (Spaten und Mörteltruhe) vom ersten Spatenstich zum Bau der Alten Technik aus dem Jahr 1884 zu bewundern sind. Auch die Nikola-Tesla-Ausstellung im Jahre 2006 geht auf sein Konto, ebenso wie das Standardwerk über die Geschichte der steirischen Techniker-



Josef W. Wohinz: Techniker und Historiker aus Leidenschaft

Schmiede „Die Technik in Graz“, das das Kuratorium-Mitglied des Universalmuseums Joanneum im Jahre 2002 herausgegeben hat. Daher ist die Frage, welche historische Persönlichkeit er gern persönlich kennengelernt hätte, auch naheliegend. Mit Nikola Tesla hätte sich der begeisterte Hobbyhistoriker gern unterhalten. „Verschrobene Erfindertypen fand ich schon immer faszinierend. Tesla hätte ich gern das ökonomische Fachwissen mit auf den Weg gegeben, um seine innovativen Ideen bestmöglich zu vermarkten“, schmunzelt der Siebzigjährige. Der Erfinder des Wechselstroms ist ja bekanntlich in bitterer Armut verstorben. Tja, Nikola Tesla hätte wohl einen Manager mit ökonomischer Expertise à la Josef Wohinz benötigt. ■